

thek. Sie schließt auch die Hilfe beim Suchen aller zu einem Thema einschlägigen Literatur mit ein, was für eine wissenschaftliche Arbeit allemal den ersten Schritt bedeutet. So weitet sich die Aufgabe des Bibliothekars in einer wissenschaftlichen Bibliothek zu einer umfassenden Hilfestellung für den wissenschaftlich Arbeitenden. Die Vermittlerrolle zwischen Buch und Mensch ist der Sinn seines Berufs. Zu Versponnenheit und weltfremder Bücherliebhaberei ist keine Zeit. Der Bibliothekar liest seine Bücher nicht, er kauft sie ein, verwaltet sie und gibt sie an die Benutzer weiter.

Beharrlich und weitverbreitet hält sich die Spitzweg-Vorstellung vom Bücherwurm-Dasein des Bibliothekars. Sie zu korrigieren, dazu sollte der Bericht über die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Abteilung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg an dieser Stelle nicht zuletzt ein wenig beitragen!

Sehnsucht nach den alten Gassen

Sehnsucht nach den alten Gassen
tastet sich am nebelnassen
blattumrankten Sims empor –
schmeichelt um die marmorblassen
Statuetten der Terrassen,
lugt aus Stuck und Stein hervor.

Sehnsucht nach den alten Gassen
weiß mich zärtlich zu umfassen;
wehmutsvolle Melodie –
Erker, die mich träumen lassen,
Winkel, die die Zeit verpassen,
lieben mich – ich liebe sie.

Elfriede Brandler

Zu nebenstehendem Bild:

Foto: Emil Bauer-Bamberg

Einer der schönsten barocken Ziergärten in Franken ist der Bamberger Rosengarten hinter der neuen Residenz, eine nach Plänen Balthasar Neumanns geschaffene Anlage. Sehr gute Kopien der Rokokoplastiken von Ferdinand Tietz beleben den Garten, der den Blick zur ehemaligen Benediktinerabtei Michaelsberg und über die Stadt hinweg zu den Ausläufern des Juras freigibt. Tausende von Rosen erfüllen in der „Hoch“zeit des Jahres mit ihrem Duft diese abseits von der lauten, geschäftigen Welt liegenden „Oase“.

Dr. A. S.



Bamberg, Pommersfelden, Würzburg, Dreiklang barocker Schloßbaukunst in Franken

Es Majestät wissen, daß in Ermangelung glänzender Kriegstaten nichts die Größe und den Geist eines Fürsten in höherem Maße beweist als die Errichtung von Baudenkmalern; die ganze Nachwelt mißt die Fürsten am Maßstab der herrlichen Gebäude, die sie während ihres Lebens geschaffen haben. (Colbert an Ludwig XXIV. 1664).

Dies Wort Colberts gibt uns den Schlüssel in die Hand, der uns das Verständnis für die deutsche Schloßbaukunst des 18. Jahrhunderts erschließt. Nicht das Raum- und Wohnbedürfnis der Erbauer hat die fürstlichen Schlösser geschaffen, sondern der leidenschaftliche Wille, der Mitwelt Staunen und Bewunderung abzurufen und der Nachwelt ein Denkmal eigenen Ruhmes zu hinterlassen. Versailles war das erste große Zeugnis solcher Baugesinnung. Sein Glanz überstrahlte alles, was bis dahin in Europa geschaffen worden war. In Deutschland freilich setzte die Armut nach dem großen Krieg dem Eindringen der neuen Gedanken noch einen Damm entgegen. Aber gegen das Ende des Jahrhunderts schwand der Widerstand und nun beginnt es in deutschen Landen zu grünen und zu blühen, nun treibt der Barock auch in unserer Heimat seine herrlichsten Blüten.

Auf den Fürstensitzen an Main und Rhein, in Bamberg und Würzburg, in Mainz und Trier, in Worms und Speyer saßen damals kraftvolle und kunstsinige Angehörige des Geschlechtes der Grafen von Schönborn. Das geistige Haupt dieser Familie war der Kanzler des Reiches, Erzbischof und Kurfürst von Mainz und Fürstbischof von Bamberg, Graf Lothar Franz von Schönborn. 1693 nach Bamberg berufen, begann er schon zwei Jahre später mit dem Umbau der Residenz. Am Beginn des Jahrhunderts (1604–11) hatte hier Bischof Johann Philipp von Gebsattel dem Dom gegenüber die neue Hofhaltung errichtet. Den Anforderungen eines Schönborn genügte dieses Bauwerk der späten Renaissance nicht. Leonhard Dientzenhofer entwarf nun einen Plan, der dem Lebens- und Stilgefühl der neuen Zeit besser entsprach. Ein riesiges Schloß mit drei Flügeln hätte entstehen sollen. Aber nur die rechte Hälfte und der Ostflügel wurden ausgeführt. Der Domberg erwies sich für ein Barockschloß als zu klein. So entstand ein Bau, der zwar von der Stadtseite her einen großartigen Anblick gewährt, aber das Gefühl völliger Befriedigung nicht aufkommen läßt. Es fehlte von vornherein an der nötigen Ausdehnungs- und Bewegungsfreiheit. Die dadurch gebotene Enge hat sich dann in den Innenbau eingeschlichen; sie waltet in besonders verhängnisvoller Weise im Treppenhause und im Kaisersaal. Der Baumeister wagt es noch nicht, die Geschosse zu durchbrechen. Es mangelt an Luft und Licht in diesen engen, gedrückten Räumen; und der schwere Prunk des Schmuckes trägt das Seine zu dieser Wirkung bei. Und dennoch: Die emporringende Kraft des Barocks ist auch in Bamberg zu spüren, die neue Residenz war immerhin ein bemerkenswerter Anfang.

Der Grundton barocker Schloßbaukunst in Franken war machtvoll erklingen; bald baute sich auf ihm ein rauschender Dreiklang auf. 1710 war Franz Lothar